

Aus:

BARBARA GRIMPE

Ökonomie sichtbar machen

**Die Welt nationaler Schulden in Bildschirmgröße.
Eine Ethnographie**

Dezember 2010, 290 Seiten, kart., zahlr. z.T. farb. Abb.,
32,80 €, ISBN 978-3-8376-1608-8

Nationalökonomien und ihre Verschuldung sind eigentlich unüberschaubar. Am Beispiel sogenannter Entwicklungs- und Schwellenländer zeigt dieses Buch, wie Regierungen und internationale Finanzinstitutionen sich dennoch tagtäglich Übersicht verschaffen: Mithilfe spezifischer Beobachtungstechnologien können weit verstreute Daten in kompakte, ständig reprojizierbare Zahlengestalten transformiert werden.

Barbara Grimpe legt dar, dass die Leistungsfähigkeit dieser »skopischen Systeme« allerdings von der veränderlichen Wissenskultur einer vielstimmigen transnationalen Gemeinschaft von Schuldenexperten abhängt. Es wird deutlich, wie kulturell und historisch voraussetzungsfull es ist, nationale Verschuldung auf kleinstem Raum begreifbar zu machen.

Barbara Grimpe (Dr. rer. soc.) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Zürich.

Weitere Informationen und Bestellung unter:
www.transcript-verlag.de/ts1608/ts1608.php

Inhalt

Abbildungsverzeichnis	9
Abkürzungsverzeichnis	11
Vorwort	13
1. Einleitung: Ökonomie sichtbar machen, verfolgen und voraussehen	15
1.1 Die internationale Finanzkrise im Jahr 2009 und das Forschungsziel	15
1.2 Ausgangsfrage: Kann man Verschuldung überhaupt sehen?	17
1.3 Forschungsmethode und empirische Daten	26
1.4 Aufbau der Untersuchung	28
2. Strukturell Unüberschaubares kulturell überschaubar machen	33
2.1 Einleitung: Was und wo sind nationale Schulden?	33
2.2 Das strukturelle Grundproblem	35
2.2.1 Externe und öffentliche Schulden als maßloses Gemeinschaftshandeln	35
2.2.2 Historischer Kontext: Die internationale Schuldenkrise von 1975 bis 1983 als mikrosoziales und mikrotechnisches Problem	39
2.2.3 Die heutige Finanzstärke, Komplexität, globale Reichweite und Dynamik nationaler Schuldenportfolios: Indonesien und Argentinien	47
2.3 Die wissenskulturelle „Lösung“	53

2.3.1	Vier skopische Systeme von UNCTAD, IWF und Weltbank	53
2.3.2	Eine vielstimmige Gemeinschaft transnationaler Schuldenexperten	57
2.3.3	Monitoringpraxis	63
2.4	Zusammenfassung	72
3.	Zur Selbst- und Fremdbeobachtung nationaler Schulden	75
3.1	Einleitung: Global-inklusive und global-exklusive skopische Systeme	75
3.2	Selbstbeobachtung: skopische Grundfunktionen auf Regierungsebene	87
3.2.1	Klassifizieren	87
3.2.2	Zentralisieren	97
3.2.3	Reflektieren	104
3.3	Fremdbeobachtung: Die Systeme von UNCTAD, IWF und Weltbank im globalen Projektionszusammenhang	113
3.3.1	Globale Projektion und Reprojektion	113
3.3.2	Projektion zur Weltbank	116
3.3.3	Projektion zum IWF	125
3.4	Ausblick: nationale Schulden auf dem Handy? Extreme Skopik und neue In- und Exklusionen in der Zukunft	134
3.5	Zusammenfassung	144
4.	Nationalökonomie voraussehen. Die rastlose Zukunftsmaschinerie des Schuldenmanagements	149
4.1	Einleitung	149
4.2	Theoretische Grundlagen	155
4.2.1	Die ökonomische Erwartungsmaschine nach Keynes	155
4.2.2	Der zeitliche „Flow“ gegenwärtiger Finanzmärkte nach Knorr Cetina und Preda	158
4.2.3	Dynamisierung des Kommunikationsgenres „Tabelle“ nach Yates	160
4.2.4	Dynamisierung von „Appräsentation“ nach Schütz und Luckmann	162
4.3	Die DMFAS-Software als nationalökonomische Zukunftsmaschine	165

4.3.1 Die zeitlichen Grundmerkmale nationaler Schulden	165
4.3.2 Die finanzielle Zukunft immer wieder neu ausrollen: das Funktionspaket „Amortization Table“	167
4.4 Das Zusammenspiel von Marktunsicherheiten und nationaler Zukunftsmaschinerie	171
4.4.1 Überblick: Vier Marktunsicherheiten	171
4.4.2 Ein paar Dutzend Zukünfte: Rastlose Reprojektionsarbeit infolge schwankender Wechselkurse	175
4.4.3 Dreifache makroökonomische Projektionsarbeit mit Zinsen, Inflation und Bruttoinlandsprodukt	180
4.4.4 Die Re-Re-(...)-Projektionsmaschinerie für Umschuldungsverfahren	184
4.5 Zusammenfassung	190

5. Hochtechnologishe Weltsituationen: Die situative Einfaltung und Entfaltung von Weltkomponenten im täglichen Schuldenmanagement	193
5.1 Einleitung: Weltsituationen anstelle von Globalität und Lokalität	193
5.2 Theoretische Grundlagen: Mikrosoziologische Situationsbegriffe	198
5.2.1 Goffman makroskopisch erweitert: synthetische Situationen nach Knorr Cetina	198
5.2.2 Haraway, Suchman und Pickering weitergedacht: Kaleidoskopwissen, verweltlichtes situatives Handeln und die „Welt-Wäschemangel“ der Praxis	202
5.3 Empirie	206
5.3.1 Erste synthetische Dimension: globale IT-Konzerne	206
5.3.2 Zweite synthetische Dimension: der globale Währungs- und Geldmarkt	211
5.3.3 Dritte synthetische Dimension: internationale und regionale Finanzinstitutionen	213
5.3.4 Vierte synthetische Dimension: Nationalstaaten	217
5.3.5 Die überraschende Ent-Faltung hochtechnologischer Weltsituationen	219
5.4 Zusammenfassung	225

Vorwort

Dieses Buch wäre ohne die Unterstützung vieler Menschen nicht möglich gewesen. An erster Stelle möchte ich Frau Prof. Dr. Karin Knorr Cetina und Herrn PD Dr. Alex Preda, der in Edinburgh lehrt, für die kontinuierliche fachliche und persönliche Betreuung sehr danken. Desweiteren danke ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des DMFAS-Programms in Genf, die mich über viele Monate in der Villa Bocage und auf Projektreisen an ihrer Arbeit teilnehmen und sich viele Löcher in ihre Bäume fragen ließen. Ganz besonders hat mir Manuela Jander mit ihrer genauen und kritischen Lektüre der fast fertigen Dissertation geholfen. Philippe Straatman, der frühere Chef des DMFAS-Programms, gab mir im Sommer 2004 die Zusage, meine Feldforschung in seiner Organisation durchzuführen. Ich würde ihm gern persönlich noch einmal dafür danken und ihm das Endprodukt zeigen, doch leider geht das nicht mehr.

Besonderer Dank gilt meinen Eltern, meiner Schwester und meinen Brüdern, die mich im Hintergrund (und eigentlich auch oft im Vordergrund) jahrelang unterstützt haben. Sehr herzlich möchte ich Frau Dr. Eleonore Lehr-Rottmann für weitreichende Einsichten danken. Stefan Beljean, Andrea Lassak, Ulrike Niedner-Kalthoff und Dr. Daniel Šuber gilt mein Dank für unverzichtbare Hinweise auf Schwächen in der Arbeit. Herrn Prof. Dr. Werner Schiffauer möchte ich nachträglich herzlich für viele spannende Veranstaltungen in Kulturanthropologie danken. Diese Studienerfahrungen haben mich nachhaltig geprägt. Herrn Prof. Dr. Herbert Kalthoff gilt mein Dank für jahrelange Unterstützung während der Studien- und Promotionszeit. Zudem danke ich Herrn Prof. Dr. Jakob Tanner für die schon jetzt bemerkenswerte Unterstützung im Rahmen meiner neuen Stelle. Schließlich möchte ich einigen geschätzten Freunden und Kollegen danken, die

mir alltäglich im Kleinen und Großen geholfen haben oder mich einfach nur durch die Promotionszeit begleitet haben: Mareike Clauss, Dr. Vanessa Dirksen, Dr. Verena Felder, Dr. Anna Kusser, Dr. Carola Lehle, Dr. Diana Pitschel, Sophia Prinz, Hilmar Schäfer, Anne Sonnenmoser, Dr. Tobias Studer, Dr. Ekaterina Svetlova und Leon Wansleben.

1. Einleitung: Ökonomie sichtbar machen, verfolgen und voraussehen

1.1 DIE INTERNATIONALE FINANZKRISE IM JAHR 2009 UND DAS FORSCHUNGSZIEL

Am 2. April 2009 fand in London ein Weltfinanzgipfel der Finanzminister und Zentralbank-Präsidenten der G-20 statt. Die G-20 sind diejenigen Länder, welche zu diesem Zeitpunkt als „systemisch“ wichtig für das globale Finanzsystem galten (G-20 2009a). In Reaktion auf die damalige Finanzkrise gab diese Gruppe folgende Deklaration ab:

„We, the Leaders of the G20, have taken, and will continue to take, action to strengthen regulation and supervision [...] of the financial sector. Our principles are strengthening transparency and accountability, enhancing sound regulation, promoting integrity in financial markets and reinforcing international cooperation. [...] [The new Financial Stability Board] will: [...] assess vulnerabilities affecting the financial system, identify and oversee action needed to address them; [...] promote co-ordination and information exchange among authorities responsible for financial stability; [...] advise on and monitor best practice in meeting regulatory standards [...]. We have agreed that all systemically important financial institutions, markets, and instruments should be subject to an appropriate degree of regulation and oversight. In particular: [...] large and complex financial institutions require particularly careful oversight given their systemic importance“ (G-20 2009b: 1, 3).

Die vorliegende Untersuchung zeigt, inwiefern schon *vor* der jüngsten Finanzkrise die in diesem Zitat durchscheinende, über die Welt verteilte Kognition zur Überwachung und Regulierung des globalen Finanzsystems Realität war (vgl. Hutchins 1995). Die Analyse konzentriert

sich dabei auf einen Teilbereich: die Schulden von Nationalstaaten. An den empirischen Daten über diesen Bereich wird deutlich, dass nicht alles so neu ist, wie es im Jahr 2009 scheint. Schon lange vor der Krise gab es zahlreiche, über die Welt verstreute nationale und transnationale Finanzexperten, die mögliche Verwundbarkeiten („vulnerabilities“) des Finanzsystems im Bereich nationaler Verschuldung prüften, die Koordination und den Informationsaustausch untereinander sowie die Anwendung gemeinsamer Standards vorantrieben, und möglichst alle „systemisch wichtigen“ Aspekte zu überschauen versuchten. Dass nationale Schuldenportfolios besonders aufmerksame Aufsicht erfordern („particularly careful oversight“), ist vielen der in dieser Arbeit untersuchten Finanzexperten klar: Sie haben diesen Anspruch schon längst in technologische Beobachtungssysteme überführt, und diese Systeme versuchen sie ständig weiter zu entwickeln.

Diese Beobachtungssysteme sind der Gegenstand der vorliegenden Studie. Es handelt sich um verschiedene Informations- und Kommunikationstechnologien, die als „skopische Systeme“ bezeichnet werden können (Knorr Cetina/Preda 2007). Skopische Systeme sind als akteursähnliche Stellvertreter von menschlichen Experten permanent an der täglichen Übersichts- und Aufsichtsarbeit im transnationalen Schuldenmanagement beteiligt.

Im Vordergrund der empirischen Untersuchung steht ein bestimmtes skopisches System, nämlich eine Software der United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD). Die „DMFAS-Software“ (Debt Management and Financial Analysis System) wird von 82 Finanzministerien bzw. Zentralbanken in 66 Entwicklungs- und Schwellenländern zur Verwaltung der nationalen Schulden benutzt (vgl. World Bank 2008c: 11, 14). Es wird gezeigt, wie nationale und transnationale Schuldenexperten an verschiedensten Orten weltweit diese Software nutzen, um Schulden sichtbar zu machen, zu verfolgen und sogar (möglichst) vorauszusehen. Außerdem werden zwei skopische Systeme der Weltbank und eins des Internationalen Währungsfonds (IWF) untersucht, die eine ähnliche Funktion erfüllen. Insgesamt wird empirisch begründet, dass globale Finanzaufsicht in der tagtäglichen Praxis eine über die Welt verteilte, ungeheuer differenzierte und ständig am Laufen zu haltende *Finanzmikroskopie* ist. Die genauen Merkmale dieser globalen Finanzmikroskopie werden mikrosoziologisch herausgearbeitet.

1.2 AUSGANGSFRAGE: KANN MAN VERSCHULDUNG ÜBERHAUPT SEHEN?

Abbildung 1: So sah ein Besucher von Cleveland im April 2008 eine unbezahlte Hypothek



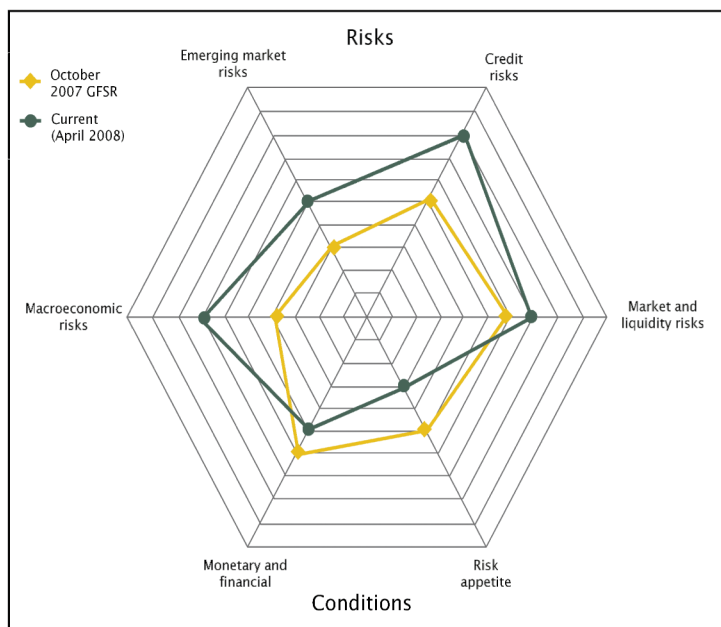
Quelle: Tigges 2008: o.S.

Mit einer demolierten, vermutlich von Plünderern ausgeschlachteten Hauswand und mit Briefkästen, an denen inzwischen die Behälter für die Tageszeitungen fehlen, aber immer noch die Initialen der ehemaligen Hausbesitzer stehen, macht die Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 8.4.2008 deutlich, wie die amerikanische Hypothekenkrise „im Detail aussieht“ (Tigges 2008; siehe Abbildung 1). In der dazugehörigen Reportage wird über einen Stadtbezirk von Cleveland berichtet, der durch die landesweit höchste Zahl an Zwangsversteigerungen in den USA „traurige Berühmtheit“ erlangt habe (a.a.O.).

Das Foto zeigt eines von tausenden Fallbeispielen individueller Verschuldung durch diejenigen Haus- und Wohnungskredite, die in den letzten Jahren in den USA an Bankkunden mit geringer Bonität („subprime“) vergeben wurden, dann bei vielen Bürgern in eine Überschuldung mündeten und ab Sommer 2007 eine globale Kettenreaktion auslösten. Die Subprime-Krise hat sich seitdem vom ursprünglichen

US-amerikanischen Markt für Kreditnehmer mit geringer Bonität auf das globale Finanzsystem insgesamt ausgedehnt. Dies konstatiert auch der IWF, dessen explizites Mandat das „Überschauen“ der Weltökonomie ist („oversight of the world economy“; IMF 2008a). So heißt es zu Beginn des Global Financial Stability Report von April 2008: Eine erhebliche Verschlechterung in Teilen des Subprime-Marktes habe sich inzwischen „krebähnlich“ in die Kredit- und Kapitalmärkte ausgedehnt und berge nun Risiken für die makroökonomischen Aussichten der USA und der Welt insgesamt (IMF 2008b: 1). Gleich auf der nächsten Seite des Berichts folgt dann das zu dieser Aussage gehörende Schaubild, die „globale Finanzstabilitätskarte“ (IMF 2008b: 2; siehe Abbildung 2).

Abbildung 2: So sah der IWF im April 2008 das globale Finanzsystem



Quelle: Reproduktion von IMF 2008b: 2

Während das Foto die Folgen eines einzelnen Falls von Überschuldung sichtbar macht (die Hausbesitzer haben das Haus verlassen, dessen Hypothek sie nicht mehr abzahlen können), werden mit der Grafik die Folgen zahlreicher Zahlungsunfähigkeiten in Wechselwirkung mit zahlreichen anderen Messgrößen auf der Ebene eines globalen abstrak-

ten Systems sichtbar gemacht (vgl. IMF 2008b: 1). „Sichtbar“ ist in beiden Fällen metaphorisch gemeint, auch wenn Foto und Grafik beide konkret den Gesichtssinn, die Augen des Betrachters, ansprechen. Die Schuldenart „Hypothek“, ihr genaues Ausmaß und ihr Wechselverhältnis mit anderen ökonomischen Größen sind jeweils nicht direkt zu sehen; dennoch können sie mit diesen Darstellungen *auf kleinstem Raum anschaulich und verständlich* und in diesem Sinn sichtbar gemacht werden.

Man könnte durchaus versuchen, eine Hypothek oder das globale Finanzsystem auch direkt zu sehen. Im ersten Fall, beim Foto und der einzelnen Hypothek, ist dies relativ leicht, denn die Unsichtbarkeit der Hypothek ist nur vorläufig. Man könnte sich vom Hausbesitzer, wenn man ihn denn noch findet (viele Bewohner Clevelands sind offenbar geflüchtet), den Vertrag für die Hypothek, den Tilgungsplan oder die Kontoauszüge zeigen lassen, auf denen sich vor Eintritt der Zahlungsunfähigkeit noch die Rückzahlungen des Kredits ablesen ließen. Dann könnte man sich eine Übersicht über seine sonstigen Haushaltseinkünfte und -ausgaben verschaffen, indem man um die Vorlage anderer Kontoauszüge, anderer Belege, anderer Verträge etc. bittet.

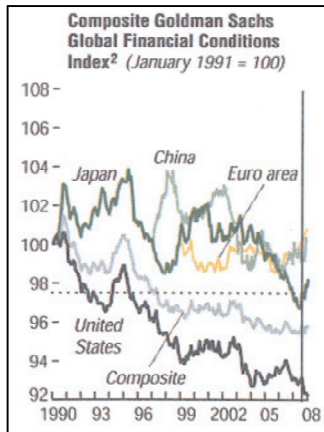
Im zweiten Fall, also bei der Grafik, ist es nicht so einfach. Der sich um alle möglichen Hypotheken rankende „Haushalt“ der globalen Ökonomie ist nur schwer Detail für Detail zu erfassen. Und was sollte man sich auch alles zeigen lassen, um die Instabilität des globalen Finanzsystems konkreter zu sehen? Hierzu wären nicht bloß lauter über die Welt verstreute Kreditverträge, Tilgungspläne und Kontoauszüge zu studieren. Es wären auch viele andere Akten, Zahlungsbelege etc. zu prüfen, auf denen ökonomische Transaktionen verzeichnet sind (z.B. Geldgeschäfte zwischen Banken), die zwar weit über den unmittelbaren Abschluss einer Hypothek hinausgehen, dennoch aber über viele ökonomische Kettenglieder eine Beziehung zu ihm haben dürften (z.B. wenn das Geldgeschäft zwischen Banken seinerseits ein Kreditgeschäft ist, welches der Bank die Finanzierung von Hypotheken ermöglicht). Und selbst wenn man diesen diversen ökonomischen Kettengliedern nachgeht, so verliert man ja unweigerlich mit jedem weiteren Glied das Finanzsystem als eigene Gestalt aus den Augen. Es ist also ein Dilemma: In dem Maße, wie man sich auf die Ebene einzelner Transaktionen und ihrer Dokumentation begibt, verliert man gleichzeitig die Übersicht über das Ganze. Es können keine allgemeinen Aus-

sagen mehr über die Stabilität des globalen Finanzsystems insgesamt getroffen werden.

Dieses grundlegende Problem, also dass komplexe ökonomische Phänomene wie Form, Ausmaß und Wirkungen von Hypothekenschulden auf globaler Ebene sowie im Zeitverlauf nur *indirekt* über zahlreiche Arbeitsschritte der Selektion, Klassifikation, Aggregation, Kalkulation, Projektion u.v.m. sichtbar werden, wird deutlich, wenn man einmal anhand des Global Financial Stability Report die Quellen der oben abgebildeten Finanzstabilitätskarte studiert (IMF 2008b: 40 ff.). Die grüne Linie in der Darstellung symbolisiert, wie der IWF gegenwärtig vier Typen von Risiken sowie zwei Typen von Bedingungen im Vergleich zu Oktober 2007 (gelbe Linie) einschätzt, d.h. „makroökonomische Risiken“, „Emerging Market-Risiken“, „Kreditrisiken“ und „Markt- und Liquiditätsrisiken“ sowie „monetäre und finanzielle Bedingungen“ und „Risiko-Appetit“ (IMF 2008b: 8). Während die aktuellen Risiken vom Zentrum der spinnennetzartigen Grafik wegzudriften scheinen, sieht es so aus, als hätten die Bedingungen in Richtung des Zentrums angezogen (sie sind laut IWF „tighter“ geworden; IMF 2008b: 2).

Schlägt man im Bericht nach, woraus diese vier Typen von Risiken und zwei Typen von Bedingungen im Einzelnen bestehen, so ist zu erfahren, dass sie auf eine Mischung aus ca. 30 Indikatoren und Schätzungen zurückgehen (IMF 2008b: 40). Auffällig ist, dass die Indikatoren wiederum ungefähr zur Hälfte bildhaft erläutert werden, in folgendem Sinn: Der Fließtext ist durchsetzt von insgesamt 31 graphischen Darstellungen. Schaut man sich davon nur *eine* Grafik genauer an, z.B. den „Composite Goldman Sachs Global Financial Conditions Index“, so ist festzustellen: Die Darstellung ist inhaltlich extrem komplex und gleichzeitig beeindruckend kompakt (IMF 2008b: 42).

Abbildung 3: Die technoepistemische Welt-
übersicht von IWF und Goldman Sachs



Quelle: IMF 2008b: 42

Die Grafik zeigt in vier verschiedenen Farben die Entwicklungslinien der Nationalökonomien Japan (dunkelgrün), China (hellgrün) und der USA (schwarz) sowie des Konglomerats „Euro area“ (gelb) über den Zeitraum 1990 bis Anfang 2008 in Bezug auf, in der jeweiligen Linie *zusammengefasst*: „movements in real exchange rates, real short- and long-term interest rates, credit spreads, equity returns, and market capitalization“ (IMF 2008b: 42). Eine fünfte Linie zeigt die Mittelwerte dieser vier Entwicklungen („Composite“, grau). Ein ziemlich großes Stück der globalen Ökonomie, nämlich die ökonomische Entwicklung des Euro-Wirtschaftsraums, Japans, Chinas und der USA über die letzten zehn Jahre, wird hier also auf wenigen Zentimetern einer Berichtseite dargestellt.

Das globale Finanzsystem in Form einer einzigen schematischen Darstellung wie der IWF-Finanzstabilitätskarte sichtbar zu machen, setzt also große Mengen an *ihrerseits* dichten Graphiken, Tabellen, Klassifikationen, Schlüsselzahlen und Kalkulationen in teils mehrjähriger historischer Betrachtung und insofern auch die alltägliche Vorarbeit von zahlreichen anderen Akteuren voraus. Im vorliegenden Fall sind solche Akteure z. B. die Investmentbank Goldman Sachs, vermutlich aber auch Regierungsbehörden. Ohne leistungsstarke Computertechnologie könnten alle diese Daten kaum statistisch aggregiert und Kalkulationen kaum durchgeführt werden. Ebenso könnten all diese Graphiken und Tabellen ohne leistungsstarke Bild- und Tabellenbear-

beitungsprogramme sowie Bildschirme, mit denen sich die Darstellungen dann konzentriert vor Augen führen lassen, kaum erstellt werden.

Diese empirische Komplexität ökonomischer Sichtbarmachung kann analytisch in drei wesentliche Bestandteile zerlegt werden: epistemische Leistungen, transnationale epistemische Gemeinschaft und skopische Systeme. Die vorliegende Arbeit analysiert, was diese drei Komponenten jeweils auszeichnet, und wie genau sie zusammenspielen, damit Ökonomie auf möglichst wenig Platz anschaulich und verständlich werden kann.

Epistemische Leistungen

Der IWF muss spezifische Leistungen erbringen, um den Zustand des globalen Finanzsystems überhaupt sichtbar, und vor allem, um die Darstellung für Investoren und politische Entscheidungsträger rund um die Welt glaubwürdig zu machen. Diese epistemischen Leistungen sind:

- das Klassifizieren, speziell taxonomisches Klassifizieren (vgl. Foucault 1997: 82-91, 165-210; Handelman 1981; Bowker/Star 1999; Desrosières 1998: 237 ff.);
- das zu Klassifikationsleistungen oft dazugehörnde Zentralisieren (vgl. „Subsumption“ bei Handelman 1981: 9);
- das Arrangement von Daten in Listen, Tabellen oder Grafiken, was mit Klassifikationsleistungen kulturell unmittelbar verbunden ist (vgl. Foucault 1997: 19, 22; Goody 1977: 52 ff.; Thompson 1998: 286; Yates 1989: 84);
- das Kalkulieren (vgl. Kalthoff 2005, 2007);
- das statistische Aggregieren (vgl. Desrosières 1998: 237 ff.);
- das räumliche Projizieren bzw. Hin- und Her-Reflektieren von Daten zwischen verschiedenen elektronischen Systemen, einzelnen Teilsystemen oder individuellen Akteuren (vgl. Knorr Cetina 2005a: 40/41);
- das zeitliche Projizieren, d.h. das Entwerfen ökonomischer Zukunft, und vor allem das fortwährende maschinenartige Reprojizieren (vgl. die „ökonomische Maschine“ in Keynes 1936/ 1973: 50).

Diese epistemischen Leistungen sind für viele ökonomische Akteure der Welt einigemaßen institutionalisiert – sowohl für sich genommen

als auch im Zusammenspiel miteinander (vgl. Berger/Luckmann 1969/2007: 49-98). Es sind Handlungen, die im Hintergrund ökonomischer Darstellungen operieren bzw. dort von anderen Akteuren – etwa aufgrund von Begleittexten – vermutet werden (wie das Kalkulieren). Alternativ sind es Handlungen, die im Vordergrund selbst sichtbar werden (z.B. Klassifizieren im Genre der Grafik, welche als solche am Ende auch visualisiert wird). Im Lauf der Geschichte haben sie sich durch verschiedenste, über den Globus verteilte „Institutionsballungen“ hindurch – „Institutionsballungen, die wir Gesellschaften nennen“ (Berger/Luckmann 1969/2007: 59, 72) – als sinnhafte Maßnahmen zur Ordnung der Wirtschaft herausgebildet. Dabei ist ihre Institutionalisierung weder abgeschlossen noch an verschiedenen Orten bei verschiedenen Akteuren gleichförmig verlaufen: Sie wurden und werden bis heute aufwändig historisch-kulturell stabilisiert.¹

Dennoch lässt sich festhalten: Die genannten epistemischen Leistungen stellen zusammengekommen ein (vorläufiges) dichtes Institutionsbündel dar, mit dem eine eigene Welt der Ökonomie – eine Welt reproziejierbarer Zahlengestalten – konstituiert wird. Im Fall der obigen Grafik steigert sich die Glaubwürdigkeit solcher Zahlengestalten dadurch, dass sie vom IWF und damit einem weithin anerkannten „Typus“, d.h. von einem im Zeitverlauf für die globale Ökonomie schon selbst zur Institution gewordenen Akteur, produziert wurden (Berger/Luckmann 1969: 58). In dem Ausmaß, wie die Zahlenwelt des IWF nun ihrerseits von anderen, über den Globus verteilten Experten beobachtet wird und *deren* Wissen und Anschlusshandeln, einschließlich ihrer eigenen Produktion von Zahlengestalten, beeinflusst, entsteht

1 Die historischen Phasen der Institutionalisierung der epistemischen Leistungen sind zum Teil ganz unterschiedlich verlaufen, und auch in der Gegenwart gibt es bei der konkreten Umsetzung noch sehr viel Spielraum. So hängt etwa räumliches Projizieren stark von den letzten Jahrzehnten der Computer- und Internet-Entwicklung ab, die Anfänge des taxonomischen Klassifizierens hingegen liegen etwa zu Beginn des 17. Jahrhunderts (Foucault 1997: 83; vgl. Handelman 1981: 6). Und „richtiges“ Klassifizieren ist bis heute ein höchst umstrittenes Feld: Aus wessen Sicht sollen in der Schuldenwirklichkeit, die je nach Standpunkt anders aussieht, wo genau die begrifflichen Grenzen gezogen werden? Die Kapitel 2.3.2 und 3.2.1 gehen auf diese Frage, die sich auf transnationaler Ebene ständig stellt, näher ein.

eine immer dichtere ökonomische Welt, die letztlich als äußerlich Gegebenes, als „Vergegenständlichung“, erfahren werden kann (vgl. Berger/Luckmann 1969/2007: 94-95).

Allerdings ist hier noch eine empirische Präzisierung nötig: Der IWF greift *selbst* auf andere ökonomisch typisierten (institutionalisierten) Akteure zurück, um seine Glaubwürdigkeit weiter abzusichern. Dies führt zur nächsten wichtigen Komponente ökonomischer Sichtbarmachung:

Transnationale epistemische Gemeinschaft

Der IWF ist auf die globale Kooperation mit anderen ökonomischen Akteuren angewiesen, um möglichst viele relevante Aspekte des Finanzsystems zu erfassen. Im obigen Beispielfall, der Grafik, ist es eine große Investmentbank. Im Rahmen dieser Arbeit, die sich auf nationale Schulden konzentriert, sind solche Akteure vor allem Vertreter der Weltbank, von UNCTAD und von allen Nationalstaaten dieser Welt. Die Schuldenexperten dieser Organisationen und Staaten bilden zusammen eine „transnationale epistemische Gemeinschaft“ (Haas 1992; vgl. Ikenberry 1992). Dies ist eine über die Welt verteilte, auf Konferenzen, in Einzelprojekten und manchmal auch in informellen Arbeitsgesprächen zusammentreffende Expertengemeinschaft.

Nach Haas bilden sich transnationale epistemische Gemeinschaften typischerweise angesichts besonders komplexer, nationale Grenzen überschreitender Probleme wie z.B. in der Klimapolitik. Die beteiligten Experten könnten, so Haas, aus verschiedenen Disziplinen stammen, würden aber einen grundsätzlich ähnlichen „Denkstil“ pflegen; sie hätten z.B. dasselbe Verständnis von Kausalitätsbeziehungen (Haas 1992: 2-3; Fleck 1935/1980: 121). Es wird im Lauf dieser Arbeit noch zu zeigen sein, dass die transnationale *Schuldenexpertengemeinschaft* keineswegs homogen ist. Zwar gibt es grobe institutionelle Übereinstimmungen: Die oben genannten epistemischen Leistungen werden grundsätzlich von allen Beteiligten anerkannt. Doch in einem Beobachtungszusammenhang, der den gesamten Globus und also Unmengen von verschiedenen „Institutionsballungen“ (Berger/Luckmann 1969/2007: 59), d.h. Nationalstaaten, überspannen soll, gibt es, sozusagen unterhalb dieser groben Übereinkunft, immer noch sehr viel Raum für Konflikte. In der vorliegenden Arbeit werden verschiedene Situationen aufgezeigt, in denen UNCTAD-Mitarbeiter sich mit IWF-

und Weltbank-Mitarbeitern streiten, zu anderen Zeiten aber auch wieder problemlos einigen – gewissermaßen innerhalb der Spannweite der möglichen Umsetzung einer anerkannten epistemischen Leistung. Auch die Zusammenarbeit mit den Vertretern der Nationalstaaten verläuft alles andere als reibungslos.²

Skopische Systeme

Die Weltübersicht des IWF ist schließlich auch von bestimmten epistemischen Hochtechnologien abhängig (vgl. Rammert/ Scholz-Schaeffer 2002: 26 ff. zu verschiedenen „avancierten“ Technologien). Im vorliegenden Untersuchungsfeld sind es „skopische Systeme“ (Knorr Cetina 2003, 2005a, 2006, 2009; Knorr Cetina/Preda 2007). Es können drei wesentliche Merkmale dieser Systeme unterschieden werden: Erstens sind sie Träger der o.g. epistemischen Leistungen. Zweitens verdichten sie diese Leistungen aber auch besonders und fungieren so wie sehr antriebsstarke, durch Menschen kaum zu ersetzende Propellermaschinen, mit denen höhere Ordnungsebenen erreicht werden. So sind z.B. kompakte, plausible und schnell revidierbare Szenarien von aggregierter ökonomischer Zukunft ohne solche Systeme ganz unmöglich. In diesen Systemen, mit ihnen und durch sie hindurch werden ganz neue Situationen der ökonomischen Beobachtung erzeugt, die ganz neue Weltübersichten ermöglichen. Skopische Systeme erlauben es, relativ viele und relativ weit, ja gar weltweit verstreute Daten zusammenzuführen und zu ordnen, verschiedene Kalkulationen für unterschiedliche Zwecke anzustellen, ausgesprochen kompakte und gleichzeitig vielfältig variierbare Grafiken und Tabellen zu entwerfen,

2 Dieses Verständnis einer nur groben Institutionalisierung kommt dem Ansatz von Greve und Heintz nahe, die „zwischen unterschiedlichen Graden der Institutionalisierung globaler Strukturen [...] unterscheiden“ (Greve/Heintz 2005: 113). Epistemische Gemeinschaften nehmen, so die beiden Autoren, ungefähr eine mittlere Position zwischen staatenunabhängigen globalen Gerichtshöfen einerseits und bestimmten politischen Bewegungen (etwa der Frauenbewegung) andererseits ein: Ihre „Regeln und gemeinsamen Deutungen“ seien mittelmäßig „objektiviert“ (a.a.O.). Im nächsten Kapitel wird diese Mittelposition unter dem Begriff der „contested epistemic community“ und anhand empirischer Beispiele näher erläutert.

diese unterschiedlichen Darstellungen ökonomischer Realität dann auf Bildschirmen übersichtlich vor Augen zu führen, und all diese Operationen bei Bedarf immer und immer wieder in kürzester Zeit zu revidieren, sobald sich an einer der zahlreichen „Datenfronten“ durch neue äußere Einflüsse die Werte ändern. Alle diese außerordentlichen epistemischen Kapazitäten von skopischen Systemen machen sie allerdings auch, drittens, zu besonders empfindlichen Quasi-Akteuren, die ständig *selbst* aufmerksam umsorgt werden müssen.

Nachfolgend werden nun nicht mehr private Hypotheken, sondern nationale Schulden sog. „Entwicklungs-“ und „Schwellenländer“ genauer untersucht. Es wird analysiert, wie die Schulden eines Nationalstaats durch die Regierung, d.h. durch das jeweilige Finanzministerium oder die Zentralbank, verwaltet werden, und außerdem, welche *transnationalen* Bemühungen des Schuldenmanagements es gibt. Ähnlich wie im eben skizzierten Fall der Sichtbarmachung von globaler Finanzstabilität wird herausgearbeitet, welche epistemischen Leistungen sowie skopischen Systeme existieren, um nationale Verschuldung sichtbar zu machen, im Zeitverlauf zu verfolgen und vorauszusehen, und auf welche Weise ökonomische Experten dabei transnational kooperieren.

1.3 FORSCHUNGSMETHODE UND EMPIRISCHE DATEN

Die Daten für die vorliegende Untersuchung wurden im Zeitraum 2004 bis 2009 erhoben. Den Kern bildet eine insgesamt fast zehnmotivige „multi-sited ethnography“ (Marcus 1998), die ich verteilt über die Jahre 2004 bis 2006 in Genf, Burkina Faso, Indonesien und Argentinien durchführte. Diese teilnehmende Beobachtung ergänzte ich durch insgesamt 28 ethnographische Interviews an allen vier Feldforschungsorten (zahlreiche informelle Gespräche nicht mitgerechnet). Schließlich wurden über den gesamten Zeitraum einerseits im Feld gesammelte Originaldokumente, andererseits im Internet recherchierte Publikationen wie z.B. IWF-, Weltbank- und UN-Veröffentlichungen sowie institutionelle Websites analysiert.

Der genaue zeitliche Ablauf der Forschung war wie folgt: Von August 2004 bis März 2005 konnte ich ein insgesamt ca. 6½ Monate dauerndes Praktikum beim DMFAS-Programm in Genf absolvieren.

Das Schuldenmanagementsystem, das diese Unterorganisation von UNCTAD von ca. 1979 an konzipiert hat, wird derzeit in 82 Finanzministerien und Zentralbanken benutzt; insgesamt kooperiert das DMFAS-Programm mit 66 Ländern (World Bank 2008c: 11, 14; vgl. DMFAS 1999/2000: 1). Von Genf aus begleitete ich verschiedene DMFAS-Mitarbeiter auf zwei sog. „country missions“ (so werden Projektreisen in die Länder genannt). Zuerst ging es nach Burkina Faso (September 2004), wo zunächst eine einwöchige Regionalkonferenz für mehrere afrikanische Länder und dann ein gut zweiwöchiges Training speziell für die Nutzer der DMFAS-Software im Finanzministerium von Burkina Faso stattfand. Kurz darauf konnte ich an einer dreiwöchigen Projektreise nach Indonesien (November 2004) teilnehmen, wo DMFAS-Mitarbeiter u.a. neue Projektmaßnahmen in Zentralbank und Finanzministerium mit den dortigen Autoritäten besprachen (die Software ist in Indonesien in beiden Institutionen installiert).

Nach einer ersten Phase der Datenauswertung von ca. April 2005 bis Februar 2006 reiste ich im März 2006 außerhalb einer offiziellen „country mission“ des DMFAS-Programms nach Argentinien, um im dortigen Finanzministerium eineinhalb Monate teilnehmende Beobachtung durchzuführen. In den ersten Wochen stand das lokale Schuldenmanagement im Fokus. In der letzten Woche wurde mir die Teilnahme an einer vom DMFAS-Programm vor Ort abgehaltenen Schuldenmanagementkonferenz für lateinamerikanische Länder ermöglicht. Ein wenig später, d.h. Mitte Juni 2006, konnte ich wiederum in Genf die „Fifth Inter-Regional Debt Management Conference“ von UNCTAD, eine internationale Konferenz für nationale und internationale Schuldenexperten, teilnehmend beobachten (vgl. DMFAS 2008d).

Letzte empirische Daten wurden schließlich vom 3. bis 5. Juni 2009 beim DMFAS-Programm in Genf erhoben. Insbesondere führte ich mit verschiedenen DMFAS-Mitarbeitern informelle Gespräche sowie semistrukturierte Interviews über eine bis dahin erarbeitete Vorversion der Dissertation. Ziel war es zu klären, ob die Darstellung der technischen Softwaredetails sowie die fachlichen Aussagen über Schuldenmanagementpraktiken aus Teilnehmersicht zutreffen. Einzelne Korrekturen wurden daraufhin noch vorgenommen.

Hinsichtlich der Tonbandaufnahmen, die durch alle Phasen der Datenerhebung hindurch stattfanden, ergibt sich folgendes Bild: Insgesamt wurden neun unterschiedliche interne Sitzungen des DMFAS-Programms mitgeschnitten (ca. 16 Stunden Aufnahmezeit). Während

der lateinamerikanischen Konferenz in Argentinien konnte ich zudem den Vortrag eines Vertreters des IMF Statistics Department aufnehmen (ca. drei Stunden). An der Universität Konstanz wurde ein Teil eines Vortrags mitgeschnitten, den der Leiter der IT-Abteilung des DMFAS-Programms im Juli 2005 im Forschungskolloquium des Lehrstuhls Knorr Cetina hielt (eine halbe Stunde). Von 22 ethnographischen Interviews, die im Zeitraum 2004 – 2006 durchgeführt wurden, nahm ich drei auf Tonband auf: zwei mit höherrangigen DMFAS-Mitarbeitern (insgesamt ca. drei Stunden), darunter der Leiter der IT-Abteilung, sowie eins mit dem früheren Chef der Technical Advisory Group on Public Debt Management des Schatzamts der Weltbank (ca. eineinhalb Stunden). Die übrigen 19 ethnographischen Interviews protokollierte ich: in Indonesien 12 Interviews mit Mitarbeitern der Zentralbank und des Finanzministeriums (unterschiedliche Hierarchieebenen), im argentinischen Finanzministerium sieben (u.a. mit dem Leiter der Schuldenmanagementabteilung und seinem Stellvertreter). Die Gesamtdauer dieser 19 protokollierten Interviews beträgt ca. 25 Stunden. In den meisten Fällen führte ich außerdem unterschiedlich lange informelle Anbahnungs- sowie Nachgespräche mit den Interviewpartnern, da die meisten Interviews ja in Feldforschungsaufenthalte eingebettet waren. In der letzten Phase der Datenerhebung im Juni 2009 interviewte ich noch einmal sechs Experten des DMFAS-Programms in Genf (alle mit Tonbandaufnahme). Die Gesamtdauer dieser Interviews beträgt ca. sechs Stunden.

1.4 AUFBAU DER UNTERSUCHUNG

Im nächsten Kapitel wird die strukturelle Grundproblematik beim Management nationaler Schulden erläutert. Viele nationale Schuldenportfolios sind so finanzstark, in sich komplex, global in der Ausdehnung und dynamisch in der Zeit, dass sie von menschlichen Augen überhaupt nicht überschaut werden können – selbst dann nicht, wenn es eine umfangreiche Aktenführung gibt. So besteht permanent die Gefahr unkontrollierter *Überschuldung*. Die internationale Schuldenkrise der Entwicklungsländer um 1980 kann zum Teil auf diese Problematik zurückgeführt werden. Anhand einiger Dokumente aus den Jahren während und kurz nach dieser Krise lässt sich zeigen, dass und wie Schuldenexperten weltweit für einen systematischen Ersatz des einka-

chen menschlichen Blicks und der reinen Schriftlichkeit plädieren: für die Computerisierung nationaler Schuldenbüros. Zur Forderung nach Computerisierung kam die Ermahnung hinzu, noch so kleinste Details in den Schuldendaten vollständig, genau und im Zeitverlauf immer wieder neu zu erfassen. Insofern fundierten die Schuldenexperten die Stabilität des internationalen Finanzsystems schon damals *mikrotechnisch und mikrosozial*. Dies ist das zentrale Argument des nächsten Kapitels. Im Rest des Kapitels wird ausgeführt, was gegenwärtig die drei Lösungswege für die Grundproblematik der Unübersichtlichkeit von nationaler Schuld sind. Es sind erstens vier skopische Systeme, d.h. hochentwickelte Nachfolger der schon damals eingeforderten Computersysteme, zweitens eine transnationale epistemische Gemeinschaft von Schuldenexperten und drittens eine Monitoringpraxis. Dies sind der Annahme nach die drei wesentlichen Elemente eines umfassenden wissenskulturellen „Leistungspakets“ zur Sichtbarmachung von Verschuldung, wie in diesem Kapitel bereits angedeutet wurde und dort weiter ausgeführt wird.

Das dritte Kapitel vertieft diese Charakterisierung für eins der drei Lösungselemente, nämlich für die skopischen Systeme. Als Erstes wird die Unterscheidung zwischen global-inklusive und global-exklusive skopischen Systemen getroffen (vgl. Knorr Cetina/Grimpe 2008). Die konkreten drei skopischen Systeme, die in diesem Kapitel untersucht werden, sind als *global-inklusive* Systeme zu bezeichnen. Es sind die DMFAS-Software von UNCTAD sowie zwei Internetplattformen, das Dissemination Standards Bulletin Board des IWF (DSBB) und die Global Development Finance-Datenbank der Weltbank (GDF). Im Wesentlichen steht „Inklusivität“ hier dafür, dass diese drei ökonomischen Beobachtungssysteme ständig nationalstaatliche Beobachtungsbedürfnisse zusätzlich zu den transnationalen einschließen müssen. Exklusive Beobachtungssysteme wie z.B. die im elektronifizierten Foreign Exchange-Interbankenhandel benutzten Systeme sind von einer solchen nationalstaatlichen „Durchwucherung“ weitestgehend bereinigt. Danach gliedert sich das Kapitel in zwei Teile: Als Erstes wird die Funktionsweise skopischer Systeme auf der Ebene der Selbstbeobachtung von nationaler Verschuldung, d.h. der Beobachtung der Schulden durch die jeweiligen Regierungen selbst, erläutert. Auf Grundlage der eigenen empirischen Daten werden hier drei Hauptfunktionen skopischer Systeme unterschieden: Klassifizieren, Zentralisieren und Reflektieren. Im zweiten Teil wird dann die analytische

Perspektive auf die Ebene der komparativen Fremdbeobachtung von nationaler Verschuldung durch IWF und Weltbank verschoben. Auf Grundlage der eigenen teilnehmenden Beobachtung einzelner Sitzungen und informeller Gespräche von UNCTAD-, IWF- und Weltbank-Mitarbeitern sowie einer Analyse verschiedener Websites wird hier zwischen zwei weltumspannenden Projektionsbeziehungen unterschieden: der Beziehung von der DMFAS-Software zum Weltbanksystem sowie derjenigen von der DMFAS-Software zum IWF-System.

Das vierte Kapitel widmet sich der Zeit- und speziell der Zukunftsdimension des Schuldenmanagements. Die DMFAS-Software und ein weiteres skopisches System, das Debt Sustainability Module der Weltbank (DSM), werden in ihrer Eigenschaft als rastlose „Zukunftsmaschinen“ untersucht. Die Analyse ist von drei theoretischen Linien durchzogen: Erstens wird die Metapher der „ökonomischen Maschine“ nach Keynes auf das transnationale Schuldenmanagement übertragen (Keynes 1936/1973: 50). Zweitens wird der ursprünglich für Finanzmärkte entwickelte „Flow“-Begriff von Knorr Cetina und Preda in modifizierter Form angewendet (Knorr Cetina/Preda 2007). Drittens wird das Kommunikationsgenre der Tabelle im Sinn von Yates (1989: XV, XVII, 65, 77, 80-84) „verzeitlicht“ bzw. „verzukunftet“. In gleicher Weise wird viertens mit dem Begriff „Appräsentation“ nach Schütz und Luckmann verfahren (Schütz/Luckmann 1994: 178 ff.). Im Weiteren wird ausgeführt, was die rastlose Zukunftsmaschinerie konkret antreibt: veränderliche Wechselkurse, Zinsschwankungen, Inflation und ein veränderliches Bruttoinlandsprodukt. Dies sind in das jeweilige nationale Schuldenmanagement von außen „einbrechende“ Marktunsicherheiten.

Das fünfte Kapitel führt diese Interpretation zum „Einbruch“ von Marktunsicherheiten in das tägliche Schuldenmanagement weiter und radikalisiert die soziologische Deutung. Noch so kleine alltägliche Situationen des Schuldenmanagements müssen, wie die eigenen empirischen Beobachtungen nahelegen, als extrem „synthetische“ Situationen begriffen werden, in denen verschiedenste Weltkomponenten direkt in die nur Minuten oder gar Sekunden dauernden Arbeitsschritte der Datenverarbeitung hineinspielen (vgl. Knorr Cetina 2009). Die lokale situative Schuldendatenverarbeitung, so das Grundargument, ist eine von verschiedenen Weltebenen durchzogene Büroarbeit. In theoretischer Hinsicht werden entsprechend folgende Beiträge geleistet: Der Situationsbegriff von Goffman wird im Sinn von Knorr Cetina

„synthetisiert“ (Goffman 1964, 1983; Knorr Cetina 2009). Außerdem werden die Theorieansätze von Haraway (1991), Suchman (2002) und Pickering (1993), die von der Situiertheit und lokalen Spezifik von Handlungen und Wissen ausgehen, „verweltlicht“, ohne dass damit die mikrosoziale und mikrotechnische Fundierung des Wissens und Handels von Schuldenexperten in Frage gestellt wird. Mit anderen Worten, es wird keine „glatte“ Globalisierungsthese vertreten. Vielmehr wird ein differenzierter Begriff von *Welt* entwickelt.

Das letzte Kapitel setzt dieses empirisch begründete Konzept hochtechnologischer Weltsituationen voraus und fragt weitergehend, was diese Komplexität des täglichen Schuldenmanagements eigentlich für diejenigen bedeutet, die skopische Systeme ständig am Laufen halten müssen. Hierzu werden die alltäglichen Wartungs- und Reparaturarbeiten der DMFAS-Experten in den Blick genommen. Die DMFAS-Software ist eng in die alltägliche Arbeit in 82 nationalen Schuldenbüros weltweit eingebunden. Was tun die DMFAS-Experten, um diese bis zu 82fach verschiedenen Situationen der Schuldenbeobachtung stabil zu halten? Es werden fünf Strategien der technologischen Sorge, die zeitlich und räumlich alle unterschiedlich ausgerichtet sind und so dem „Weltcharakter“ des Schuldenmanagements gerecht zu werden versuchen, unterschieden. Was die Theoretisierung angeht, so werden die Begriffe der familiären Sorge nach Hochschild, das Sorge-Konzept von Knorr Cetina aus der Hochenergiephysik und aktuelle techniksoziologische Arbeiten auf die Reparatur- und Wartungsarbeit übertragen. Die DMFAS-Software, so die zentrale These, ist ein skopischer Quasi-Akteur, der einen empfindlichen ökonomischen Stoffwechsel hat und deshalb ständig aufmerksam umsorgt werden muss.

Die Arbeit schließt mit einer Zusammenfassung. Hier werden die wichtigsten Untersuchungsergebnisse drei Fragestellungen zugeordnet: Erstens, wie ökonomische Realität, ihre Beobachtung und ökonomisches Handeln ineinandergreifen; zweitens, wie Globalisierung in der Praxis funktioniert; drittens, welcher Technologiebegriff zu den analysierten Systemen passt. Im Ausblick werden weiterführende Forschungsfragen diskutiert.